

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

23.2.1831 (Nr. 54)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 54.

Mittwoch, den 23. Februar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Markgraf Philipp I. von Baden, während der Abwesenheit des Kaisers Karl V. und des Erzherzogs Ferdinand zum Statthalter des Reichsregiments ernannt, erläßt ein Mandat an den Statthalter und Regenten von Württemberg wegen der Gefangenschaft Dr. Johann Mantels am 23. Februar 1525.

Frankreich.

Paris, den 18. Febr. Für die Verluste im Juli sind 1212 Entschädigungsgesuche im Betrage von 2,346,260 Fr. eingelaufen; 1,184,975 Fr. sind bewilligt worden. Der Kronprinz hat sich wieder in die Artillerie der Pariser Nationalgarde einschreiben lassen. Deputirtenkammer. — Der Sitzungssaal war heute wieder ebenso gedrängt voll Zuhörer, wie bei allen außerordentlichen Vorfällen. Der Minister des Innern: „Hr. Delessert hat gestern das ganze Ministerium angegriffen, und da er hiebei einzelne Thatsachen anführte, so muß ich zuerst diese aufklären. Offenbar konnte die Regierung einen Trauergottesdienst nicht mit Gewalt hindern; hätte sie es gethan, so würde sie jetzt deshalb getadelt. Sie erwartete eine geräuschlose Feierlichkeit, bei der sie die Karlisten von ferne beobachten konnte. Allein wenige Augenblicke schieden die religiöse Feier von einer politischen Bewegung, und die Regierung erfuhr gleichzeitig die Beleidigung der Julirevolution und die Aeußerung des Volkswillens. Sie wissen selbst, mit welchem Eifer wir jetzt hier und in den Departements die Ordnung herstellten, und Untersuchungen anordneten. Ueberall werden unsere Maasregeln in Vollzug gesetzt. Einen Augenblick will ich hier bei den Umtrieben dieser unheilvollen Partei verweilen, die sich jetzt Karlisten nennt, und trotz ihrer Schwäche, immer vom Siege träumt. Von ihr gingen die erbärmlichen Gerüchte eines Einverständnisses des Königs mit dem aus, wofür er stets die höchste Antipathie fühlte. Ein Altkensstück aus London vom 23. oder 25. Jan. zeigt am besten ihre Ideen. Hier heißt es: „Man muß stets wiederholen, die fremden Mächte suchten die legitimen Herrscher wieder einzusetzen; man muß durch Kriegsgerüchte, durch Vergleichung der glücklichen Vergangenheit mit der traurigen Gegenwart die Gemüther aufregen, und zu versehen geben, es könnte zwischen dem König und dem Herzog von Orleans wohl insgeheim ein Einverständnis bestehen. Er mag herrschen, damit die Unruhstifter sich der Gewalt nicht bemächtigen. Zugleich erinnert man die wahren Royalisten an seine Treulosigkeit gegen die legitime Dynastie; so entfremdet man die Revolutionärs, und erhält die Hoffnung der Royalisten, die im gegenwärtigen Zustand nur ein Pro-

visorium sehen; die liberalen Journale thun dabei treffliche Dienste. . . Die Geislichkeit leistet der neuen Gewalt zu geringen Widerstand, und doch ist die Religion verloren, wenn die legitimen Fürsten unterliegen. . . Republikanische Ideen auf der einen und Napoleon II. auf der andern Seite geben treffliche Angriffsmittel. Die belgischen Angelegenheiten veranlassen nothwendig eine Katastrophe; dann gilt es gerüstet sein! . . . Die Nationalgarde muß man aufzulösen suchen, indem man den Bürgern die Beschwerden des Dienstes schildert; um die Armee braucht man sich nicht zu kümmern. Hauptsächlich aber ist Alles nur als ein vorübergehender Zustand, im Süden der Norden, im Norden der Süden als in Empörung begriffen zu schildern. Wenn die Nation an die Dauer des jetzigen Zustandes glaubte, wäre Alles verloren. Handelt, handelt! Die Unthätigkeit richtet Euch zu Grunde.“ Noch andre Feinde hat uns die Julirevolution vermacht; sie schossen auf die Nationalgarde, sie griffen das Haus eines ehrenwerthen Deputirten an. Tief haben wir dies bedauert, und eine Untersuchung angeordnet. Man rath uns beständig, kräftig einzuschreiten; allein die Revolution hatte unzählige Hindernisse geschaffen, und wir wollten nicht weniger Großmuth und Vertrauen zeigen, als das Volk. Diese letzte Lehre soll uns nicht umsonst gegeben sein; jedem Angriff werden wir fest und entschlossen begegnen, und jede Verantwortlichkeit auf uns nehmen.“ Hr. Corcelles und Hr. Mauguin verlangten die Mittheilung des ganzen vom Minister des Innern, wie es schien, im Auszug gelesenen Altkensstücks. Der Minister verweigerte es, weil auch die Polizei ihre Geheimnisse habe, und die Kammer beschloß daher zuerst den Polizeipräfekten und den Generalprokurator zu hören. Der erstere, Hr. Baude, erklärte, für seine Handlungen einstehen zu wollen, und widerlegte die Behauptung, daß Hr. Dupins Haus nicht geschützt worden sei, und daß die Polizei mehrere von der Nationalgarde verhaftete Individuen ohne Grund freigelassen habe. Er sagte dann, daß in der Kirche St. Germain Polizeiagenten gewesen seien, daß man nach dem Gottesdienste das Bild des Herzogs von Bordeaux an den Katafall befestigt und über dasselbe einen Immortellenkranz gelegt, daß man als Zweck der veranstalteten

Kollekte die Unterstützung der Polen angegeben, daß er selbst aber der Messe nicht beigewohnt habe. Der Zusammentritt vor der Kirche habe sich gegen 3¼ Uhr zerstreut, und erst wieder auf die Nachricht, man habe die gekrönte Wüste des Herzogs von Bordeaux unter Vortragung weißer Fahnen durch die Kirche getragen, gebildet. Das Pfarrhaus wurde jetzt angegriffen, und durch die Nationalgarde geschützt. Er selbst rettete mit Mühe einen Menschen, den das Volk, weil er Waffen unter seinem Rocke trug, für einen Jesuiten gehalten habe, und daher ertränken wollte. „Merkwürdig“, fährt er fort, „war bei diesen Ereignissen die vorgängige Stimmung der Gemüther, die sich äußerte; wenn daher die Regierung im weitesten Sinn nicht das Land ganz dem Zufall Preis geben will, so darf sie nicht mehr auf dem seit 6 Monaten befolgten falschen Wege bleiben. Ich spreche hier freimüthig als Deputirter und Bürger: In den Verwüstungen des 15. drückte sich, wie ein Arbeiter dies selbst aussprach, nur die Unzufriedenheit der untern Volksklassen mit der Regierung aus, weil sie bisher weder den moralischen noch den materiellen Bedürfnissen genügt; denn organische Gesetze können dies unmöglich thun! Die Regierung kann zwar direkt keine Arbeit geben, wohl aber dadurch, daß sie das Vertrauen herstellt, und dafür ist fast nichts geschehen. Die Schwierigkeit der Umstände nöthigt mich, es offen auszusprechen (Reden Sie! reden Sie!), daß nach meiner Ueberzeugung die gegenwärtige Legislatur den moralischen Bedürfnissen des Landes nicht genügt (Lebhafte Bewegung; Unwillen in den Centra; Lachen zur Linken). Mit 2 Worten, ich meine, die Kammer sollte Kredite für einige Monate bewilligen, und ein Wahlgesetz, das einstweilen das doppelte Botum aufhebe, annehmen, und die Sorge für ein definitives ihren Nachfolgern überlassen. Das Volk würde darin einen Beweis von Vertrauen sehen, der es beruhigte.“ (Heftige Bewegung in den Centra.) Der Redner geht jetzt zu den materiellen Bedürfnissen über, und entwickelt seine Wünsche über veränderte Organisation der Ministerien. Die Ungebuld der Kammer nöthigt ihn abzubrechen. Zwischen Hrn. Delessert, Hrn. Baude und Hrn. Jacqueminot entstand eine Diskussion über die Freilassung eines Nationalgardisten, des Hrn. Marchais, von der Gesellschaft Adestoi, den seine Gefährten arretirten, weil er sagte, die Nationalgardien wären die Soldaten des Papstes. Hr. Jacqueminot erklärte, er habe ihn auf die Fürbitte seiner Kompagnie wieder losgelassen. Hr. von Salvandy meinte, die Regierung habe noch keine genügende Auskunft über die anarchischen Bewegungen gegeben. Er hält es für gefährlich, ihre Prinzipien anzugreifen, und tadelt, daß sie die Kirchen habe verwüsten, die Kreuze umstürzen, und an historischen Denkmalen die Lilien verwischen lassen, und endlich, daß die Minister in der Kammer keine Majorität anerkennen wollten. Der Graf von Lobau pries den Eifer der Nationalgarde, und Hr. von Salvandy erwiederte, daß er ihn nicht bezweifle. Hr. Persil schilderte kurz die letzten Ereignisse, und meinte, daß

die Wuth der Verbrecher, wie gewöhnlich, an den Thoren des Palastes der Deputirtenkammer erstorben sei, das rühre von der Aufbebung des Volks gegen dieselbe her. Die Ursache der Unruhe findet er nicht in den Prinzipien des Ministeriums, was ebensowenig Karl X. als die Republik wolle, und dessen System man den juste milieu nennen könne, wenn man darunter die Befolgung der vom König am 9. Aug. beschwornen Grundsätze versteht. Es wolle Festigkeit der Regierung und aller Einrichtungen; und wenn man behaupte, es bewillige dem Volk nicht genug, so frage er, ob selbst Hr. Mauguin, als er vor dem Herzog von Ragusa erschien, die Erreichung alles dessen, was dem Lande gewährt worden sei, gehofft habe? (Hr. Mauguin lacht sehr hierüber.) Die Repräsentativregierung schreite langsam fort, da hier nicht, wie in der Republik, Alles dem Volke hingegeben sei; Frankreich habe hierüber traurige Erfahrungen. Daß man wirklich an eine Republik denke, bewiesen ihre Statute, die er in Händen habe. Der einzige Fehler des Ministeriums sei, daß es Männer von andern Grundsätzen als den seinigen in Vemtern lasse. Was es zur Verbesserung der Unordnungen thun konnte, habe es gethan; die Zerstörungen, welche die Stadt über eine Million kosteten, gingen den Präfecten der Seine an (Hr. Odilon Barrot verlangt das Wort); dieser werde gewiß seine Pflicht gethan, und nur über seinen Körper die Plünderer in die Kirche gelassen haben; die Bestrafung derselben bleibe gewiß nicht aus. Der Redner widerlegte sodann die Vorwürfe wegen ungesetzlicher Verhaftungen u. Freilassungen, und schloß damit, daß er die Zögerungen der Minister und das Schweigen der Kammer bei öffentlichen Beleidigungen ihrer Mitglieder als Quelle der Unruhen bezeichnete; daher komme es, daß sie jetzt, von Bajonetten umgeben, berathe, und daher, daß man nunmehr auf die Nationalgarde den Angriff richtend, diese dem Volk gegenüber stelle. Hr. Odilon Barrot: „Ich habe an allen Anordnungen zur Herstellung der Ruhe keinen Theil genommen, weil das Ministerium mir sie nicht mittheilte; nur von meinem Gewissen getrieben, habe ich dazu beizutragen gesucht. Ich glaubte keine Vorwürfe zu verdienen, indem ich die Verwüstungen der übrigen Kirchen und die Unterbrechung des Gottesdienstes verhütete. Vielleicht wird das Volk, wenn man ihm politische Rechte gibt, bald selbst einsehen, daß Zerstörungen nur ihm selbst schaden. Suchen wir die Quelle dieser Unordnungen, so finden wir noch immer eine Partei, welche die Legitimität vertheidigt. Ich tadle es nicht, daß die Regierung ihr Freiheit ließ, ich will glauben, daß die Polizei bei den Unordnungen nichts versäumte. . . Der wahre Grund derselben war, daß die Geislichkeit, ihr Gebiet überschreitend, aufs Neue im Felde der Politik erschien; dieses Ueberreifen hat das Volk bekümmert, nicht die Religion. Mit Unrecht sucht man den Grund in der Schwäche des Ministeriums; haben die Verhaftungen im Dez. unsern Zustand gebessert? mit Unrecht in republikanischen Bewegungen; die Republik hat wenig Anhänger! Rohheit und Unwissen-

heit allein zeigen sich vielmehr in den Verwüstungen der letzten Tage. Mangel an Vertrauen gegen die Kammer, und der Wunsch, sie aufgelöst zu sehen, veranlaßte die Beleidigung eines ihrer Mitglieder. Die Heilmittel unserer traurigen Lage sind Vereinigung der Gebildeten durch das Wegwerfen von übermäßigem Luxus in gewissen Klassen der Gesellschaft, und Erwerbung des Vertrauens von Seiten des Volks durch Unterricht, Freiheit und Aufrichtigkeit. Die Auflösung der Kammer (Geräusch im rechten Zentrum) hielt ich stets für ein kräftiges Mittel, alle Besorgnisse zu zerstreuen. Ich erhebe mich nicht gegen das, was sie gethan hat; dazu hatte die Nothwendigkeit ihr die Vollmacht erteilt; allein jetzt könnte sie einer neuen Repräsentation weichen. (Hr. Humann: Es hängt nicht von uns ab!) Dies ist wahr; allein mehrere Mitglieder haben sich im Voraus gegen diese Maßregel ausgesprochen. Der Redner erklärte dann, daß man nicht, wie ein anderer (Hr. Persil) behauptet, immer mit dem Ministerium übereinstimmen müsse, daß er selbst mehrmals, wie bei dem Nationalgarden und dem Municipalgesetz, dies nicht gethan habe, ohne von seinem Posten entfernt worden zu sein, daß aber er, wie alle Freunde der Freiheit, vollkommene Ordnung wolle. Der Minister des Innern rechtfertigte seine Uebergang des Präfecten der Seine bei den Anordnungen gegen die Unruhen mit deren Dringlichkeit, und meinte, er könne eher empfindlich sein, daß der Präfect nicht von selbst seine Befehle eingeholt habe. Hr. Odilon erwiderte, daß er, ehemals bei ähnlichen Umständen in den Ministerrath berufen, wohl habe erwarten können, man werde ihn diesmal bei Ertheilung der Befehle an seine Untergebene wenigstens nicht übergehen. Wenn übrigens der Minister empfindlich sei, so habe er die Mittel, sich Genugthuung zu verschaffen, in Händen. Hr. Barthe erklärte, daß auf seine Aufforderung der Erzbischof sich zum Pfarrer von St. Roch begeben habe, um diesen von der Trauerfeierlichkeit abzuhalten: Er fragte dann Hr. v. Salvandy, wie er die stattgehabten Unordnungen der Regierung zur Last legen könne? Leider habe bisher die Geistlichkeit die Gemüther in Aufregung erhalten; allein in Zukunft werde das nach ihrer förmlichen Versicherung nicht mehr geschehen. Der Minister geht dann die verschiedenen der Regierung erteilten Rathschläge durch, und erklärt, sie habe eine gesetzliche Verbannung der Bourbonen für unnöthig gehalten. Er schließt, unter dem Beifall der Versammlung, mit einem Aufruf zur Eintracht. Hr. v. Salvandy entgegnete, er habe das Ministerium nicht angreifen wollen, sondern freue sich, daß es einen gefährlichen Kampf, dem seine Vorgänger unterlegen, muthig bestiehe.

Großbritannien.

London, den 15. Febr. Der Courier sagt: Der amerikanische Gesandte soll mit dem Schiedspruch des Königs der Niederlande nicht zufrieden sein. Der letztere dürfte wohl das Schicksal der 5 Mächte haben, und wie sie, in dem Bestreben, allen Theilen zu gefallen, Niemand befriedigen.

Ein engl. Journal zählt 18 Personen auf, welche zusammen 83 Parlamentsglieder zu ernennen haben.

Die Aktien der Kontinentalgasbeleuchtungskompagnie sind von 25 Pf. St. auf 25 Sh. gefallen.

Dublin, den 13. Febr. Das Ende von D'Connells Prozeß wurde zwar zum Theil als ein Sieg desselben betrachtet, und daher von seinen Freunden eine Erleuchtung veranstaltet; allein die Ruhe wurde nicht im Geringsten gestört. Hoffentlich wird jetzt Vergessenheit alles Vergangenen den allgemeinen Frieden zurückführen!

Niederlande.

Haag, den 14. Februar. Alle Besoldungen der Staatsdiener über 1000 fl. erleiden eine Reduktion. — Zum Andenken der heroischen That van Spyls wird die Armee an ihrem Jahrestage eine 3tägige Trauer anlegen. Ein Schiff der kön. Marine erhält seinen Namen.

Belgien.

Brüssel, den 18. Febr. Der Kongreß diskutirte fortwährend das Wahlgesetz. — Aus der gegenwärtigen Gährung dürfte wohl zuletzt eine Republik hervorgehen. In Brüssel hat sich schon eine Gesellschaft zu ihrer Beförderung gebildet; in Gent sammelt man Unterschriften zu ihren Gunsten, und die Arbeiter bringen ihr in den Straßen Lebehoch. Hr. Lebeau soll im Namen aller ehemaligen Anhänger des Herzogs von Leuchtenberg dem Fürsten von Ligne die Generallieutenantswürde angeboten haben. Der Courier zeigt dagegen, wie trefflich sich Hr. Surlet de Chokier dafür eigne. — In Alost sind am 19. Unordnungen gegen die Nichtpatrioten vorgefallen.

Italien.

Bologna, den 16. Febr. Die bisherige Gazette di Bologna hat sich in einen Monitore Bolognese verwandelt, und am 7. d. zwei Verordnungen bekannt gemacht, deren eine den Salzpreis herabsetzt, die andre einen Ausschuß zur Organisation des Militärs ernannt. — Die angefangene Revolution verbreitet sich fortwährend ohne allen Widerstand, und hat schon in allen Handelsgeschäften völlige Stockung zur Folge. — In einem Anschläge vom 7. macht die provisorische Regierung bekannt, daß die Gewalt des Papstes faktisch und rechtlich aufgehört, indem die ehemalige Republik Bologna sich nur in päpstlichen Schutz, nicht unter die päpstliche Herrschaft begeben habe; und beruft die Volksversammlung zusammen, um Repräsentanten zu wählen.

Florenz, den 13. Febr. Der Großherzog hat aus eigener Bewegung die Wiederherstellung der hiesigen Stadtgarde angeordnet, und den Major Vali Martelli zu ihrem Anführer ernannt.

Rom, den 12. Febr. Hier herrscht die größte Bewegung. Eiligst vermehrt man die 2000 Mann starke Bürgergarde um 1400 Mann. Alle Festlichkeiten sind unterbrochen. Alle Fremden müssen sich besonders legitimiren, die päpstlichen Unterthanen bei der Polizei, die Ausländer durch Bürgerschaft ihres Gesandten. Doch sind diese

Maafregeln nur gegen äussere Störungen gerichtet; in der Stadt ist Alles ruhig. — Der Kardinal Benvenuti ist an die Stelle des zum Prosegretario des Staats ernannten Kardinals Bennetti Legat a latere geworden.

Nachrichten aus Wien vom 15. Febr. zufolge sucht der Herzog von Modena, der mit seiner Familie fortwährend in Mantua ist, sein Truppenkorps von 800 Mann an sich zu ziehen.

P o l e n .

Warschau, den 14. Febr. Die hiesige Staatszeitung enthält folgende amtliche Nachrichten: Am 8. vertrieb General Suchorzewski den Feind um 7 Uhr Morgens aus Siedlce. Der General Zymirski setzte mit seiner Kolonne über den Lwice, um den Feind aus Bengrow zu vertreiben, wo 2 Ulanenregimenter des Generals Blodel mit 6 Kanonen standen. Beim Anblick des Generals Zymirski zog sich der Feind sogleich aus Bengrow zurück. Der General Zymirski verfolgte ihn bis in das Dorf Poczewski; der Feind aber bewerkstelligte seinen Rückzug nach Kosow hin. Bengrow ist also in unseren Händen, so wie auch Miedzna und Siedlce mit dem Magazin. Bei dem Angriff auf Siedlce vertrieb ein Peloton des 1. Ulanenregiments die ganze feindliche Schwadron aus der Stadt, tödtete 2 Mann, und machte 7 zu Gefangenen. Die Begeisterung, mit welcher unsere Ulanen kochten, ist nicht zu beschreiben. Mehrere Male warfen sich in diesem Kampf Wenige der Unsrigen auf die ganze entgegenstehende Schwadron. So haben wir 2 Verwundete. Bei dem Angriff auf Bengrow drang zuerst der Kapitain Janowicz, vom 3ten Ulanenregiment Anführer einer Patrouille, vor; verwundet stürzte er vom Pferde. Man umzingelte ihn von allen Seiten, aber dieser tapfere Offizier verwundete noch 7 der Feinde. Ein Soldat von demselben Regimente, Polaczkowski, trug namentlich zu seiner Befreiung bei. Da der Feind auf mehreren Punkten in das Land eingedrungen ist, so hat der Generalissimus es für nothwendig erachtet, die Armeeabtheilungen zusammenzuziehen, den Angriff desselben abzuwarten, und die Bevölkerung nicht zum Widerstand aufzurufen, ohne ihre Unternehmungen durch das eingebaute Heer zu unterstützen. Auch scheinen alle Wendungen des Feindes auf Zerspaltung unserer Streitkräfte berechnet zu sein; er greift nirgends unsere Positionen an, und wo sich auch unsere Kolonnen zeigen, bietet er ihnen nicht die Spitze. Wie bei Siedlce und Bengrow, so hat er sich auch am 10. d. bei Ostrolenka, nachdem er von unserer Vorhut angegriffen worden, eilig zurückgezogen, und nach weiterem Vordringen unserer Avantgarde Komza verlassen.

Aus andern hiesigen Blättern entnehmen wir folgende Auszüge: Die von den Russen überschrittene Gränze beträgt 70 Meilen. Die Wojewodschaft Augustowo ist zwar ganz von ihnen besetzt, allein der Regierungskommissär Godlewski soll dort von Neuem einen Aufstand erregen, und dann in Litthauen einfallen. Die Behörden und Kas-

sen von Komza waren in der Nacht vom 8. hier eingetroffen. — Die russischen Vorposten standen schon in Miaszkow hinter Ostrolenka; allein das Gefecht vom 8. trieb sie wieder hinter Komza. Die Russen stehen überall 6 — 8 Meilen über der polnischen Gränze. Das Hauptquartier hat Fürst Radzwill von Okuniew nach Jabloma verlegt. Täglich erhält er dort Besuche von Regierungsgliedern, weil er den Wunsch äusserte, daß einige derselben immer im Hauptquartier sein möchten, da ja die Kommunikation zwischen diesem und Warschau abgeschnitten werden könnte. — Auch bei Jadow hat ein Treffen stattgefunden. — General Chlopicki ist bei der Armee angekommen, und dient als Gemeiner (nach andern Nachrichten hätte ihn der Generalissimus als den Würdigsten an die Spitze der Armee gestellt). Alle Truppen haben die Hauptstadt verlassen; täglich kommen aber noch Regimenter aus den Wojewodschaften hier durch. An den Festungswerken wurde eifrig gearbeitet. Man wußte nicht mit Bestimmtheit, wo das Hauptquartier des Grafen Diebitz sei; angeblich beabsichtigte er einen Angriff auf Pultusk. In seiner Suite soll sich der polnische General Roznicki befinden. — Die Generale Kreuz und Geismar marschirten gegen Lublin, und wollten bei Kazimierz und Janowicz die Weichsel passiren. Der Herzog Adam von Württemberg befehligte ein Kosakenregiment dieses Korps. Am 9. waren die Kosaken ohne Schwertschreich in Lublin eingerückt, nachdem sie gedroht hatten, bei dem geringsten Widerstande die Stadt völlig zu vernichten. Am 8. rückte der Herzog von Württemberg mit 160 Kosaken in Lubartow ein, und nahm sogleich alle Briefe und Akten in Beschlag. Er gebot, die Nationalkolarde abzulegen, dem Kaiser zu huldigen, und Niemand, vor Allem aber die Gräfin Malachowska nicht, aus der Stadt zu lassen; der letztern gelang es jedoch, zu entfliehen. Der Herzog wandte sich von hier nach Lublin. — Der General Geismar hat von der letztern Stadt aus den General Sierawski in Zamosc zur Unterwerfung aufgefordert. Dieser erklärte jedoch, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die Festung soll jetzt schon belagert sein. — Die schlechten Wege bei dem starken Thauwetter machen die Operationen sehr schwierig. Es hieß, die Russen zögen sich an vielen Punkten, namentlich aus dem Lublinschen zurück.

Der Generalissimus hat die Obersten Stryjenski, Rohland und Skrynecki zu Brigadegeneralen, den Obersten Ledochowski, zum Kommandanten von Modlin, den Obersten Kryjinski zum Kommandanten von Zamosc und den Obersten Siemianowski zum Kommandanten der Befestigungswerke von Praga ernannt.

Die Landbotenkammer beschäftigte sich am 11. d. mit ihrer innern Einrichtung, und nahm 2 darauf bezügliche Besetze an.

Der General Kliski ist zum Befehlshaber aller Streitkräfte auf dem linken Weichselufer, und der Oberstlieutenant Kwiatowski zum Kommandanten der Litthauischen und wolhynischen Legion ernannt worden. — Die Bewoh-

ner der Hauptstadt werden vom Municipalrath aufgefordert, die Befestigungsarbeiten zu vollenden. — Die Einwohner von Praga ziehen jetzt in die Stadt, und allgemein versteht man sich mit Lebensmitteln. — Joachim Lelewel und Roman Soltysk sind zum Präsidenten und Vizepräsidenten des patriotischen Vereins ernannt worden. — Die Festung Modlin soll mit allem Nöthigen versehen sein.

Nachrichten aus Wien vom 15. Febr. sagen, in Warschau herrsche seit dem Vorrücken der Russen große Verstärkung. Aus dem freudigen Empfang der Russen in allen Städten, namentlich in Lublin, sehe man die geringe Theilnahme für die Revolution. Aus Warschau eilten eine große Menge Familien, namentlich Kaufleute, nach Krakau, so daß dort kaum mehr unterzukommen sei.

Preussen.

Berlin, den 15. Febr. Der schon öfters besprochene Plan von einer Umgestaltung der Haude und Spener'schen Zeitung soll aufgegeben worden sein.

Posen, den 10. Febr. Die hiesige Zeit. warnt in einem langen Aufsatz die Einwohner des Großherzogthums vor Auswanderungen nach Polen.

Desireich.

Wien, den 15. Febr. Diesen Abend wird der Erzherzog Maximilian von Oesterreich Esie sich von hier nach Mantua begeben. Die französischen Journalisten haben mit einer solchen Bestimmtheit den Ausbruch der Unruhen in Italien vorausgesagt, daß man diese beinahe für das Werk französischer Emisarien ansehen könnte. Man erzählt sich, der General Lafayette habe, aus Anlaß der von dem Herzog von Modena verweigerten Anerkennung des Königs Ludwig Philipp gesagt: „Das soll vergolten werden.“ (Allg. Btg.)

Königreich Sachsen.

Dresden, den 10. Febr. Sachsens Handelsverhältnisse sind nicht so schlimm, wie man oft im Auslande behauptet. Noch immer kämpft die sächsische Betriebsamkeit gegen alle Schlagbäume und Zollsysteme, und eine neue Aussicht bietet ihr der Markt von Amerika. Schwierig ist indeß unsre Lage, und man blickt mit Sehnsucht auf die Erfüllung der von Preussen ausgesprochenen Versicherung, uns den Zutritt zu seinem Zollsystem zu erleichtern. Unstreitig ist es dabei auf einen allgemeinen deutschen Zollverein abgesehen, dessen Zustandekommen wohl ganz Deutschland als die größte Wohlthat feiern würde.

Baiern.

Der Verzicht des Staatsraths und Generalprokurators am Appellationsgericht des Rheinkreises, v. Koch, auf die lebenslängliche Reichsrathswürde ist vom König angenommen worden.

Würzburg, den 19. Febr. Der Scharfschütze enthält die Nachricht, daß er nach allerhöchster Entschließung vom 9. Febr. d. J. als nicht politisch und nicht statistisch der Zensur nicht unterworfen werde.

Mugsburg, den 20. Febr. Der Komet, welcher jetzt in dem Bilde der Jungfrau steht, und seinen Lauf gegen den großen Löwen richtet, ist jetzt nur noch mittels guter Fernrohre sichtbar. — Seit 4 Tagen kommen hier weder Zeitungen noch Briefe aus Polen an.

Schweiz.

Die Sitzung der Tagsatzung vom 16. Febr. war ohne Interesse für das Ausland. Man verschob die Frage über Vertagung derselben bis Ende des Monats. — Hr. von St. Nignan ist in Luzern eingetroffen; seine Sendung hat auf das Liquidationsgeschäft der aufgelöseten Regimenter Bezug. Am 17. überreichte er sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten der Tagsatzung.

Der Verfassungsath des Kantons Waadt hat die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen anerkannt, und den Journalisten im Sitzungssaale Plätze angewiesen. In Lausanne werden jetzt 2 kirchliche Oppositionsblätter herausgegeben.

Zürich, den 18. Febr. Der große Rath hat gestern und vorgestern die ersten 8 Artikel des Verfassungsentwurfs angenommen, und dadurch folgende Grundsätze sanktionirt: Souverainetät des Volks; Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte; Glaubensfreiheit (die reformirte Konfession ist indeß Landesreligion); Freiheit der Presse und ewige Abschaffung der Zensur; Recht der Petition; Handels- und Gewerbefreiheit; unbeschränkte Erwerbsfähigkeit des Bürgerrechts.

Bern, den 17. Februar. In den Verfassungsath sind zwar viele rechtschaffene Männer gewählt worden, aber wenige, welche Sachkenntniß, und noch weniger, welche die erforderlichen Talente haben. Er ist einseitig zusammengesetzt, und manche Patrizier, die nothwendig in denselben hätten aufgenommen werden sollen, um eine Verschmelzung zu Stande zu bringen, sind ausgelassen worden. Doch hofft man, daß vielleicht durch die Ergänzungswahlen, welche wegen Ablehnung oder Doppelwahlen nöthig sind, dem abgeholfen werde.

Amerika.

(Staatenbund am Rio de la Plata.)

Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 21. Nov. zufolge stieg der Einfluß der Partei, welche den Staat zu einer Einheit zu bringen suchte, und sie hoffte, bald die Bundesregierung zu stürzen. In Entrerios hatte man den ersten Versuch gegen dieselbe gemacht. General Paz verhielt sich ganz ruhig.

(Brasilien.)

In Rio-Janeiro war am 3. Nov. die gesetzgebende Versammlung geschlossen worden. Die demokratische Partei gewann immer mehr Boden, unerachtet der Verordnungen des Kaisers gegen die Pressfreiheit. Viel Aufsehen machte die angeblich von den Behörden veranlaßte

oder wenigstens begünstigte Ermordung eines Zeitungs-
schreibers durch 4 Deutsche.

Staatspapiere.

Wien, den 16. Febr. Aproz. Metalliques 76;
Bankaktien 990.

Paris, den 18. Febr. 3proz. 58, 70; 5proz.
92, 40.

Frankfurt, den 21. Febr. Großherzogl. badische
50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne
1820 75¼ fl.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8½	27 Z. 9,9 Z.	0,0 G.	67 G.	NW.
M. 2	27 Z. 10,5 Z.	1,6 G.	63 G.	N.
N. 8	27 Z. 11,3 Z.	-0,5 G.	66 G.	N.

Schnee — trüb — heiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 1.8 Gr. - 1.5 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. Febr. (mit allgemein aufgehobe-
nem Abonnement — zum Vortheil des Hrn. Wey-
mar — zum ersten Male): Der Rosamundenthurm,
oder: Ritterliche Treue, romantisches Schauspiel in
5 Akten, nach W. Scotts Erzählung „Woodstock,
oder der Ritter“ frei bearbeitet von Wilhelm Mars-
fano. (Manuscript.)

Sonntag, den 27. Febr. (zur Feier des hohen Geburts-
festes Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm):
Die Stumme von Portici, große Oper in 5 Akten
von Scribe und Delavigne, übersetzt von K. Ritter;
Musik von Auber.

Literarische Anzeigen.

In der C. J. Ebler'schen Buchhandlung in Hanau
sind erschienen, und in Karlsruhe, Heidelberg und
Freiburg in den Groß'schen Buchhandlungen
zu haben:

Zimmermann, H. C., allgemeine Schulvorschriften,
in systematischer Folge. 2 Hefte, deutsche und
englische Schrift enthaltend. Quer 4. à 10 Sgr.
oder 45 fr.

Angeachtet der vielen Vorlegeblätter zur Erlernung der
Schönschreibekunst, werden die hier genannten sich zahlrei-
che Freunde erwerben, einmal, weil die besseren Vorschrif-
ten für unsere Volksschulen zu theuer sind; sodann auch,

weil es bei denselben zu wenig darauf abgesehen ist, das
Erlernen des Schönschreibens dem Schüler so viel als mög-
lich zu erleichtern. Letztern Umstand glaubte der Verfasser,
angewiesen von einer mehrjährigen Erfahrung, am sicher-
sten dadurch zu heben, daß er mit der Eleganz der Schrift-
züge noch mehr Einfachheit zu verbinden und durch den
Inhalt der Vorschrift selbst, die Aufmerksamkeit des Schü-
lers auf die einzelnen Buchstaben und Schriftzüge zu fesseln
suchte, womit auch zugleich die Erlernung des Rechtschrei-
bens bezweckt wird. Die Verlags-handlung aber hat ihrer-
seits die Anschaffung derselben durch den möglichst billigen
Preis zu erleichtern sich bemüht. — Möge die gute Absicht
erkannt und beachtet werden!

Neutlingen. [Conversations Lexikon.
Stunden der Andacht.] Wir zeigen hiemit an, daß die
2te Lieferung unseres Abdruckes des Conversations Lexikons
— 3ter und 4ter Band — erschienen, und in verfloßener
Woche versendet worden ist. Diese Lieferung entspricht
der ersten hinsichtlich des Druckes und Papiers vollkommen
daher wir an einer gleich günstigen Aufnahme derselben
nicht zweifeln.

Für unsere zahlreichen Herren Pränumeranten und
Subscribern knüpfen wir hieran die Versicherung, daß
die künftigen Lieferungen durch Correktheit des Druckes
und Schönheit des Papiers sich eben so vortheilhaft aus-
zeichnen werden, und daß das ganze Werk noch vor dem
Ende dieses Jahres vollständig herauskommen wird.

Unsere Ausgabe der Stunden der Andacht in sechs Bän-
den (nach der 13ten Original Ausgabe) wovon die ersten
2 Bände bereits abgegeben sind, verläßt schon bis Ende
Julius dieses Jahres die Presse; dieselbe ist mit großer
Schrift (Cicero), großem, entsprechendem Format aus-
stattet (sie enthält über 200 Bogen), und es wird des-
wegen eine Vergleichung zwischen dieser Ausgabe und an-
dern neuen und alten herabgesetzten Ausgaben mit weit
kleinerer Schrift, geringerer Bogenzahl und kleinerem For-
mate (Taschenformat) den Vorzug unserer Ausgabe leicht
entscheiden.

Ueber diese beiden Abdrücke haben die Original-Ver-
leger in öffentlichen Blättern sich mit Bitterkeit ausgespro-
chen. Wir hatten uns im voraus entschlossen, auf Aus-
fälle gegen diese Unternehmungen nicht zu antworten, weil
das Begehen einer durch das Gesetz erlaubten
Handlung sich von selbst rechtfertigt, und das Württem-
bergische Gesetz den Nachdruck von Büchern gestattet, die
durch kein Privilegium *) geschützt sind; nachdem in der
neuesten Zeit aber ein Anonymus in einem literarischen
Blatte, mit derben Aeufferungen sich nicht begnügend, be-
hauptet hat, daß ein Dritter als stiller Gesellschafter
mit uns in Verbindung stehe, als ob es selbst an Mitteln
zur Ausführung fehlte, glaubten wir hierauf nicht schwei-
gen zu dürfen, und erklären bei dieser Gelegenheit diese
Behauptung als Unwahrheit.

Auf beide Werke, die vor gänzlicher Beendigung des
Druckes vergrißen sein werden, nehmen wir noch zu fol-
genden Preisen Bestellungen an:

auf das Conversations-Verikon
zum Pränumerations-Preise von 15 fl.,
zum Subscriptions-Preise von 18 fl. oder à 1 fl.
30 kr. für den Band zahlbar nach jeder Lieferung. Bei
Bestellung von 6 Exemplaren unter Einer Adresse wird
ein Frei-Exemplar beigelegt, wodurch der Preis bei der
Pränumeration auf 12 fl. 51³/₇ kr. und bei der
Subscription auf 15 fl. 25²/₇ kr. herabsinkt,
auf die Stunden der Andacht

zum Pränumerations-Preise von 5 fl.,
zum Subscriptions-Preise von 6. fl. oder zu 1 fl.
für den Band zahlbar nach jeder Lieferung, jeder Bestel-
lung von 6 Exemplaren zumal das siebente gratis, in wel-
chem Falle der

Pränumerations-Preis auf 4 fl. 17¹/₇ kr. und der
Subscriptions-Preis auf 5 fl. 8⁴/₇ kr. zu stehen kommt.

Der Pränumerations-Preis hört auf bei dem Conversa-
tions-Verikon nach dem Erscheinen der 3ten Lieferung
und bei den Stunden der Andacht nach der 2ten Liefere-
rung. Den 8. Februar. 1831

Fleischhauer und Spohn, Buchhändler

Karlsruhe. [Anzeige.] Geräu-
chterter holländischer Lachs ist in vorzüglichster
Qualität so eben angekommen bei
Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Anzeige.] Einem hohen Adel und ver-
ehrungswürdigen Publikum wird die unterthänigste Anzeige ge-
macht, daß das Logis des akademischen Portraitmaler v. Mel-
tai gegenwärtig Herrenstraße Nr. 4 ist.

Karlsruhe. [Fabriktheilhaber-Gesuch.] Zu
einem in dem Großherzogthum anzulegenden Fabrikationsgeschäft
von allgemeiner und dauernder Brauchbarkeit,
wird ein oder etliche Theilhaber gewünscht, welche einen Zuschuß
von 2 bis 3000 fl. leisten können. Lusttragende belieben sich in
frankirten Briefen an Hrn. K. A. Thum, Geschäftsgenten in
Neustadt an der Haard zu wenden.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein rezipirter Scri-
beut wünscht bei einem Großherzogl. Amtsrevisorat als Theil-
lungskommissär aufgenommen zu werden, indem er auch im letz-
tern Fache geprüft ist, und sich in solchem wieder verwenden
lassen möchte.

Derselbe wird auf Verlangen seine Rezeptionsurkunden vor-
legen, so wie Dienstzeugnisse, daher wollen die betreffenden Amts-
revisorate, die Vakaturen zu vergeben haben, sich an das Zei-
tungs-Komteir wenden, worauf sogleich die erforderliche Mit-
theilung folgen wird

Karlsruhe. [Kapital.] Es liegen 800 fl., an ein
Gemeinde diesseitigen Landamis, gegen gerichtliche Versicherung,
zum Ausleihen bereit. Wo, erfährt man im Zeitungs-Komteir.

Karlsruhe. [Garten-Gesuch.] Es sucht Jemand
einen kleinen, in der Nähe der Stadt gelegenen, abgesonderten
Garten zur Miete. Reflektirende werden gebeten, ihre Adresse,
nebst Angabe von Ort, Größe und Preis des zu mietenden
Grundstücks, im Zeitungs-Komteir niederzulegen.

*) Privilegien gegen den Nachdruck erteilt unsere Staatsre-
gierung in- und ausländischen Verlegern willfährig gegen
eine Spottel von fünfzehn Gulden. Gewiß ein nicht kost-
bares Schutzmittel!

Müllheim. [Fahndungszurücknahme.] Mit Bes-
zug auf unser Fahndungsausschreiben vom 28. v. M. benachrich-
tigen wir sämtliche Polizeibehörden, daß der auf dem Trans-
port befreite Ludwig Franz Sichter von Strassburg wieder
eingefangen worden ist.

Müllheim, den 17. Febr. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Leußler.

vdt. Weber,
act. jur.

Bühl. [Vorladung und Fahndung.] Michael
Hils aus Hundsbach, Soldat bei dem Großherzogl. Linienin-
fanterieregiment Großherzog Nr. 1 zu Karlsruhe, welcher sich
ohne Erlaubniß aus seiner Heimatsgemeinde entfernt hat, wird
aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei seinem Regimentskommando oder bei diesseitigem Amte zu
stellen, widrigens er als Deserteur angesehen, und die gesetzliche
Strafe gegen ihn erkannt werden würde.

Zugleich werden die obrigkeitlichen Behörden ersucht, auf die-
sen Soldaten, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, ihn
im Betretungsfall zu arreiren und hierher einzuliefern.

Bühl, den 8. Febr. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.

Signalement.

Derselbe ist 5 Schuh 1 Zoll groß, 22 Jahre alt, von klei-
ner Statur, hat eine frische Gesichtsfarbe, blaue Augen, blonde
Haare und dicke Nase.

Bühl. [Bauabbruch-Versteigerung.] Montags,
den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem hiesigen
Gemeindehaus das alte Amtsgefängniß an den Meistbietenden
auf den Abbruch versteigert; wozu die Steigerungsliebhaber ein-
geladen werden.

Bühl, den 10. Febr. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Das Haus Nr.
28 in der Adlersstraße, mit Hintergebäuden, Magazin, Str.-U., ge-
wölbten Kellern, geräumigen Hof und Garten, und sonstigen
Bequemlichkeiten, wird bis

Montag, den 28. Febr.,

Nachmittags 2 Uhr, unter annehmbaren Bedingungen, im Hause
selbst, zum letzten mal versteigert, und bei einem annehm-
baren Gebot sogleich zugeschlagen werden.

Karlsruhe, den 16. Febr. 1831.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.

Kerler.

Karlsruhe. [Scheunenbau-Versteigerung.]
Künftigen Freitag, den 25. d., Morgens 9 Uhr, wird unter-
zeichnete Stelle, in Gemeinschaft mit Großherzogl. Bezirksbau-
inspektion Baden, in dem Meiereigebäude zu Ruppurr den
Neubau einer Scheune auf dasigem Hof unter andern mit der
Bedingung hinreichender Kautionsleistung von Seiten des Ueber-
nehmers an den Wenigstnehmenden in öffentliche Steigerung se-
hen; wozu die solventen Meister hierdurch eingeladen werden.

Karlsruhe, den 17. Febr. 1831.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Friesenegger.

Kiechlinsbergen. [Weinversteigerung.] Mon-
tag, den 7. t. M. März, Morgens 10 Uhr, versteigert der Un-
terzeichnete wegen seiner höchsten Orts gnädigst genehmigten Ver-
setzung von hier ein Quantum von

40 bis 45 Ohm Wein,

1819 und 1825r Bickensoler und Achfarrer Gewächs vorzüglich rein gehalten und rühmlich bekannt bei vielen seiner Freunde und Bekannten in angemessenen kleinen Partien gegen baare Zahlung, und ladet dazu die Liebhaber ein.

Kiechlinbergen, den 10. Febr. 1831.

Domainenverwalter
Schweigert.

Kastatt. [Brandholzversteigerung.] Donnerstag, den 3 t. M., Vormittags 8 Uhr, werden im Jagdhäuser Herrschaftswalde

13	Klafter buchen	Schweiterholz,
14	" eichen	"
6	" birken	"
4	" erlen	"
6	" firschbaumen	"
3	" tannen	"
25	" aspen	"
47	" gemischtes Prügelsolz	"
4755	Stück gemischte Wellen,	"
	sodann	
5	Stück eichene Klöße,	
1	tannener Klotz und	
1	fortener do.	

öffentlich versteigert.

Die Steigerungsliebhaber wollen sich zur oben bestimmten Zeit in der Jagdhäuser Allee einfinden.

Kastatt, den 20. Febr. 1831.
Großherzogliches Oberforstamt.
v. Degensfeld.

Karlruhe. [Brenn-, Bau- und Nutzholzversteigerung.] Montag, den 21. März, früh 9 Uhr, werden in dem Forchheimer Gemeindswalde

80 Klafter schönes buchen Schweiterholz und
34 " eichen Schweiterholz,

sodann

Dienstag, den 22. März, ebendasselbst,
34 Stämme Eichen,
4 " schwere Buchen und

4500 buchene Wellen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Die Zusammenkunft ist in dem Forchheimer Gemeindswald, bei dem Rühbrunnen, oberhalb Bulach, früh 9 Uhr, woselbst sich die Liebhaber einfinden wollen.

Karlruhe, den 19. Febr. 1831.
Großherzogliches Forstamt Ettlingen.
v. Holzling.

Mahlberg. [Holzversteigerung.] Freitag, den 4. März, werden aus dem Herrschaftswald des Reviers Heiligzell zu Reichenbach in der Krone, Morgens 9 Uhr,

100 Klafter buchen,
20 " tannen,
35 " Prügelsolz und
25 Stämme Bantannen

öffentlich versteigert werden; wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Mahlberg, den 20. Febr. 1831.
Großherzogliches Oberforstamt.
v. Schilling.

Ladenburg. [Liegenschaftsversteigerung.] Bis Freitag, den 4. März l. J., Mittags 2 Uhr, wird im Gasthause zur Krone dahier der zur Verlassenschaftsmasse des verlebten Münchhoffschaffners Friedrich Lehbach gehörige in dieser Stadt gelegene s. g. Vozheimer Hof, bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, Stallung, großem geschlossenen Hof mit Brun-

nen, zwei Kellern, zwei Gärten, dann einem neuen Bau auf der Stadtmauer, von welchem man eine der reizendsten Ausichten gegen die Bergstraße hat, auf Eigenthum versteigert werden.

Ladenburg am Neckar, den 12. Febr. 1831.
Großherzogl. Bad. Stadtrath.
Brenner.

Do U.

Durlach. [Militärpflichtige.] Bei der gestern statt gehaltenen Affentirung im diesseitigen Konfessionsbezirk haben sich die beiden Militärpflichtigen

Johann Karl Friedrich Krippähne
und

Jakob Heinrich Lehberger,

beide von Durlach, nicht gestellt. Diese werden daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen,

a dato, um so gewisser hier zu sistiren, als sie sonst als Refraktairs behandelt, und das Weitere Nachliche auf den Verurtheilungsfall gegen sie vorbehalten wird.

Durlach, den 12. Febr. 1831.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Kirchgerner.

Pforzheim. [Aufforderung.] Eine gerichtliche Pfandverschreibung des Johann Georg Bauer von Riefern für Philipp Diehl alda von 18. Okt. 1815 über 200 fl. ist in Verstoß gerathen.

Auf Ansuchen der Erben des vormaligen Schuldners, welche Heimzahlung des Kapitals mit Zinsen bewirkt haben, wird der Inhaber dieser Pfandverschreibung aufgefordert,

innerhalb 2er Monate

mit Begründung seiner Rechte darauf dieselbe dahier vorzulegen, wenn er sich nicht dem durch Strich der Unterpänder im Pfandbuch für ihn entstehenden Nachtheil aussetzen will.

Pforzheim, den 7. Febr. 1831.
Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Lauberbischhofheim. [Ediktalladung.] Michael Maier von Bisdorfheim an der Lauber, welcher im J. 1824 auf die Wanderschaft gieng, zu Wien in Dienst trat, seither aber nichts mehr von sich hören ließ, wird hiermit aufgefordert, sich zum Empfange seines bisher unter pflegschaftlicher Verwaltung gestandenen 1058 fl. 2 kr. betragenden Vermögens

binnen 12 Monaten,

vom heutigen Tage an, bei unterzeichneter Stelle zu melden, andernfalls solches seinen Verwandten, gegen Sicherheitsleistung, in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.

Lauberbischhofheim, den 7. Febr. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Wach.

Strasbourg. [Gold- und Silberwaarenlager-Versteigerung oder Verkauf.] Dienstag, den 15. März l. J., wird in dem Magazin des verstorbenen Gold- u. Silberarbeiters Fr. Imlin dahier zur öffentlichen Versteigerung dessen hinterlassenen Waarenlagers geschritten werden. Dasselbe besteht in einer bedeutenden Anzahl Kannen, Cuciers, Hütlers, Saaiers, Leuchtern, Beckern, Kellen, Eibern, Löffeln aller Art, einem Vorrath von vergoldeter Arbeit, und Bijouteriewaaren, welche Artikel, bis zum Tage der Versteigerung, einzeln oder in größern Partien, zu sehr verminderten Preisen verkauft werden. Postfreie Briefe erbittet sich Wittwe Imlin, Goldschmiedgasse Nr. 15 in Strasbourg.